

heißblütige Herr General-Adjutant Savary hätte sich seine Stilübung sparen können.

Die einzige Antwort, welche Courbière gab, war Granatfeuer auf die Stadt. Die Rücksichten, welche er der letztern so lange hatte angedeihen lassen, schwanden vor dem Ernste der Situation. Die Stadt litt sehr, aber der Feind sah sich genöthigt, dieselbe zu verlassen. Das war der Abschluß der schwebenden Verhandlung. Savary verschwand von der Bildfläche. Was er hinsichtlich des größern Ernstes bei der Belagerung vorhergesagt, das zeigte sich alsbald. Die Cernirungstruppen wurden auf 7000 Köpfe verstärkt, französische Ingenieur-Offiziere, Genietruppen und Belagerungsgeschütze trafen ein. Noch zweimal setzte Rouyer im Verfolg der fernern Belagerung an, den General von der Unhaltbarkeit seiner Position zu überzeugen. Diese Versuche erscheinen ohne Bedeutung; denn wenn Courbière wirklich nach Empfang einer Aufforderung zur Uebergabe jene ihm in den Mund gelegten Worte:

Dann bin ich der König von Graudenz gesprochen haben sollte, hätte es bei dem Briefe Savarys vom 16. März 1807 gewesen sein müssen an jener Stelle, wo es heißt, daß der König von Preußen den Franzosen seine Staaten hinterlassen habe. — Fassen wir Alles, was wir authentisch aus dem Geiste unsers Helden herrührend vernommen, zusammen, so ergibt sich zur Evidenz, daß der Hauptirrthum Savarys darin bestanden hat, das Motiv für Courbières Festigkeit in persönlichen Rücksichten, in Egoismus und Eigenliebe zu suchen.

Courbière sagt in seinem Briefe vom 15. März 1807: „ich bin fest entschlossen, — nicht aus Eigenliebe, wie Ew. Hochwohlgeboren zu vermeinen belieben — sondern aus Pflicht Graudenz so lange zu behaupten, bis ich durch Gewalt der Waffen oder Mangel an Lebensmitteln genöthigt bin, die Festung dem Feinde zu übergeben.“ Wie es nicht anders möglich, müssen wir diesen seinen Worten vollen Glauben schenken. Ist es aber richtig, daß ihn lediglich die Pflicht und die Treue an das Herrscherhaus geleitet, so erscheint es